

# Campus Delicti

Wochenzeitung für die HHU

Nr. 366 || 17. November 2011



Occupy.

**Thema**

Occupy . . . . . 4

**Universitäres**

Der Karrierestarter auf dem Campus . . . . . 8

„Wir sehen immer gerne neue Gesichter“ . . . . . 9

Reizgas bei der MeWi-Party. . . . . 9

**Kultur**

Getarntes Objekt . . . . . 10

Tod und Trauer im Museum Kunstpalast . . . . . 10

**Hochschulpolitik**

„Die Freiheit des Studiums... . . . . . 12

Frieden kommt nicht aus der Steckdose. . . . . 13

**Politik**

Umgeschaut. Das war´s . . . . . 14

Editorial . . . . . 3

Sudoku . . . . . 8, 12

Blattkritik . . . . . 11

ASTa informiert. . . . . 15

Veranstaltungstipps . . . . . 16

**Campus Delicti**

Die Wochenzeitung für die HHU

Redaktion

Ina Gawel

Meggi Müssig

Freie Mitarbeit

Laura Adam

Kerim Kortel

Christopher Henrichs

Jaqueline Goebel

Titelbild

Jan Volbracht

Layout

Regina Mennicken

Verantwortlich (ViSDP)

Vera Spitz

Druck

Universitätsdruckerei

Auflage

1000

Kontakt

ASTa der

Heinrich-Heine-Universität

Düsseldorf

Universitätsstraße 1

Mail: [pressereferat@hhu.de](mailto:pressereferat@hhu.de)

Telefon. 0211 - 8113290

Sprechzeiten der Redaktion

Vera Spitz:

Donnerstag, 10:30 - 12:00 Uhr

Ina Gawel:

Mittwoch, 12:30 - 14:00 Uhr

Meggi Müssig:

Dienstag, 14:30 - 16:00 Uhr

Campus Delicti erscheint

wöchentlich.

Liebe Leserinnen,  
Liebe Leser!

Empört Euch! – So der Aufruf der kritischen Occupy Bewegung, die schon seit einigen Wochen auch in Düsseldorf ihr Protestcamp aufgeschlagen hat. Empört Euch – über Banken, die mit Steuergeldern gerettet werden. Über Staaten, die ausufernd Schulden anhäufen. Über die breite Masse der Menschen, die zwar die Mehrheit stellen, aber nicht als solche beachtet und gehört werden. Von einem Abgesandten – Sprecher oder Ähnliches gibt es in der basisdemokratischen Organisation ja nicht - der Occupy Düsseldorf Gruppe bekamen wir Besuch in der Redaktion. Viel zu wenige Studenten würden sich beteiligen, klagte dieser. Wir sind ins Camp gefahren, waren mit bei der Demo am Karnevalstag. Damit ihr euch einen Eindruck verschaffen könnt, sind volle vier Seiten Titelstory entstanden.

Auch die HoPo beschäftigt uns in dieser Ausgabe. Das Thema Anwesenheitspflicht liegt immer noch auf dem Tisch – ohne dass eine Entscheidung getroffen wurde. Auf Seite 12 lest ihr einen ausführlichen Bericht, der jedoch im Dezember wieder überholt sein könnte. Da wird im Fachschaftsrat abgestimmt.

Unsere beiden Serien gehen auch in dieser Ausgabe weiter. Kunst Auf dem Campus (Seite 10) beschreibt das *objecto mimético*. Die Service-Serie stellt euch diese Woche den Career Service vor. Die Ausstellung „Tod und Trauer“ besuchten wir ebenfalls – den Bericht gibt's ab Seite 11. Zudem war Martin Schulz in Düsseldorf zu Gast – eine Kritik zu seinem Vortrag lest ihr auf Seite 13.

Und zu unserer persönlichen Freude hatten wir in unserer Redaktionssitzung auch endlich einen Blattkritiker zu Gast. Tino Seidemann hat sich getraut – seine Kritik lest ihr auf Seite 11. Wenn ihr auch Blattkritiker sein möchtet, schreibt uns eine Email an [pressereferat@asta.hhu](mailto:pressereferat@asta.hhu). de oder tragt euch in die Liste an unserer Tür ein.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Vera Spitz

# Occupy Düsseldorf

## Ein Besuch im Camp



Von Meggi Müssig

Benedikt müsste eigentlich nicht hier sein. Ihm geht es gut, für seine Sicherheit ist gesorgt, sagt er. Doch er schläft so oft wie möglich in dem Protestcamp, das nicht weit entfernt von der Königsallee in Düsseldorf errichtet wurde. „Es ist einfach eine unheilbare Vorstellung, dass wir drei Welten haben, dass Menschen auf anderen Erdteilen verhungern müssen. Irgendetwas muss passieren.“ Seit dem 15. Oktober, an dem weltweit Millionen Menschen auf die Straßen gingen, steht das Protestcamp auf dem Martin-Luther-Platz. Mittlerweile ist es auf etwa 25 Zelte angewachsen, die sich dicht aneinander drängen. Manchmal schlafen 40 Menschen dort, manchmal 10. Vom Alter und der sozialen Schicht her ist es eine breit gefächerte Mischung, erzählt einer der Camper. Einige



Bilder: Jan Volbracht

gehen noch in die Schule, viele Ältere sind dabei. Manche schlafen im Camp und gehen am nächsten Morgen direkt zur Arbeit oder zur Uni. Tagsüber versammeln sich die Camper in einem weißen Pavillon. Hier werden die Lebensmittelvorräte gelagert, es gibt eine Büchersammlung, die Zeltwände schützen vor Wind und Regen. Natürlich sind die niedrigen Temperaturen schwierig

auszuhalten, berichten die Protestler. Besonders nachts setzt einem die Kälte zu. Die Zelte werden gerade mit Paletten, Pappe und Planen winterfest gemacht. Solange es der Körper aushält wollen sie noch bleiben, sagt San, einer der Camper. „Solange, bis sich endlich was geändert hat, bis das System endlich aufhört uns auszurauben“, springt Vicky ein, die von Anfang an dabei ist.

## „Jeder muss erst mal an sich selber arbeiten“

Die Occupy-Bewegung möchte so viele Menschen wie möglich erreichen. Die „99 Prozent“, die von dem restlichen Prozent unterdrückt werden, sollen gemeinsam auf die Straße gehen – der Slogan „We are the 99 percent“ stammt von der Wall Street Bewegung und ist mittlerweile auf der ganzen Welt der Leitspruch für die Proteste. Die Camper wollen jedoch nicht nur Aufmerksamkeit erregen. Sie möchten vor allem eine neue Art des Zusammenlebens schaffen, eine Basisdemokratie, in der jeder zuerst an sich selbst und seinen eigenen Einstellungen arbeitet – denn, betont Kim, die im Internet von den Protesten erfahren hat, „wir sind es ja, die das System erhalten“. Es geht um Nächstenliebe und Nachhaltigkeit. Benedikt, der

dieses Jahr Abitur gemacht hat und jetzt mit Feuer und Flamme bei der Occupy-Bewegung mitwirkt, berichtet was bisher erreicht wurde. „Die mediale Aufmerksamkeit ist gestiegen“, erzählt er. Doch vor allem haben die Camper „viel an sich selbst entdeckt, sich völlig neu erfunden“. Den Einwand, die Protestler hätten ja gar keine Ziele und demonstrieren nur um zu demonstrieren, findet Benedikt lächerlich. „Niemand demonstriert aus dem Selbstzweck des Demonstrierens. Niemand friert sich zum Spaß den Hintern ab.“

## „Wir müssen weg von dieser unmenschlichen Mentalität“

Natürlich wollen die Demonstranten etwas erreichen. Nur was und wie? „Wir haben kein Programm mit Forderungen, wir sind ja keine Partei“, sagt Kim. Der Einzelne zählt, jeder soll sich selbst verwirklichen kön-

nen, jeder hat seine eigenen Gründe dabei zu sein. Auf der Facebookseite „Echte Demokratie jetzt“ findet sich folgendes Zitat: „Wir müssen erst mal ein politisches Vakuum schaffen, damit das Neue da rein kommen kann. Die Bewegung hat sich für eine bewusste Methodik entschieden. Schau, wenn du auf Menschen zugehst und denen sagst „Ich weiß, was besser ist“, dann bist du - demokratisch gesehen - nicht besser als die Parteien. Aber wenn du sagst: „Du, komm mal her, ich will dir zuhören und mit dir zusammen über unsere Zukunft sprechen“, erst dann meinst du es ernst mit der Demokratie.“

„Ein Menschenleben muss endlich wieder mehr zählen als der Wirtschaftsgewinn“, sagt Benedikt. „Wir müssen weg von dieser unmenschlichen Mentalität“. Der Umgang mit der Natur muss nachhaltig, der Umgang miteinander völlig neu erfunden werden – denn im Moment „ist der ziemlich kalt“. Vicky, die so oft sie kann im Camp übernachtet, möchte irgendwann mal Kinder haben. Doch in der jetzigen Situation kann sie das mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren. Deshalb hat sie sich vor die Wahl gestellt: Entweder keine Kinder haben oder die Welt verändern. Und sich für Letzteres entschieden.



Links:  
Die Zeltstadt

Rechts:  
Die Forderung der  
Demonstranten vor  
passender Kulisse



# Occupy-Aktionswochenende in Düsseldorf

Karneval als politische Protestform und Solidarität mit Ägypten



Impressionen des Protests

Von Meggi Müssig

Sie sehen unheimlich aus. Einem hängt der Augapfel aus dem Auge, die anderen haben blutüberströmte Gesichter. Circa zehn Aktivisten aus dem Düsseldorfer Occupy-Camp haben sich als Zombies verkleidet und marschieren pünktlich zu Karnevalsbeginn am 11.11. um 11.11 Uhr vom Martin-Luther-Platz bis zum Rathaus.

Die Vorderen haben überdimensionale Geldscheine in der Hand, mit denen sie die geldgierigen Zombies locken. Die Zombies hecheln, lechzen nach dem Geld, stolpern, werfen sich auf den Boden. Sie rufen „Konsum! Konsum!“, „Ich will mehr Geld!“, „Ich will ein neues Auto, neue Klamotten, mehr, mehr!“. Die Passanten gucken, manche lachen. Niemand bleibt stehen oder läuft gar mit. Wenige nehmen die Demonstration wohl als politische Veranstaltung wahr. Dafür gibt es Flyer, auf

denen die Protestanten ihre Aktion erklären. Manche lesen interessiert, andere winken ab. Am Rathausplatz drängt sich eine dichte Menschenmenge. Die Zombies kämpfen sich

ihren Weg durch das Getümmel. Unter roten Clownsnasen und blonden Heidi-Perücken fallen sie zwar auf, doch die Aufmerksamkeit der Karnevalslustigen bleibt auf den Jecken



gerichtet, der in der Mitte des Rathausplatzes Reime zum Besten gibt.

## Solidaritätsdemonstration

Am Tag nach Karneval kommt nicht jeder frisch und munter aus dem Bett – doch die Proteste gehen weiter. Ägyptische Aktivisten haben die Occupy-Bewegung in einem von der britischen Zeitung „The Guardian“ veröffentlichten Schreiben um Hilfe gebeten. Das ägyptische Militär hat eine Verfassung vorgelegt, die den



Generälen die Entscheidungsmacht vorbehält. Einer der bekanntesten ägyptischen Blogger, Alaa Abdel Fattah, sitzt im Gefängnis, der Regierungskritiker Maikel Nabil Sanad, der zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist in den Hungerstreik getreten. Die Ägypter fürchten Un-

terdrückung und Verhaftungen. Die wöchentlich stattfindende Samstagsdemonstration in Düsseldorf findet deshalb in Solidarität mit Ägypten statt. Den Demonstrationszug führen aneinander gefesselte Menschen an, die „Freiheit“, „Menschenrechte“, „Blogger“ und „Medien“ darstellen – all das, was in Ägypten mit den Füßen getreten wird. Einige hundert sind gekommen und machen Stimmung. „Wir sind viele, wir sind laut, weil man uns die Zukunft raubt“ und „Brecht die Macht der Banken und Konzerne“, tönt es durch die Straßen. „Leute lasst das Shoppen sein, reiht euch in die Demo ein“ rufen die Demonstranten den Passanten auf der Kö zu. „Wir gehen hier nicht mehr weg, die Straßen gehören jetzt uns“, ruf eine Frau durchs Megafon. Nächsten Samstag werden sie wiederkommen.



# „We are the 99 percent“

## Die Ursprünge einer weltweiten Bewegung

Von Meggi Müssig

Den Anfang genau zu benennen ist schwierig. Zuerst war da der arabische Frühling, die Menschen demonstrierten millionenfach für Demokratie. Dann ging es in Spanien los, seit dem 15. Mai wird unter anderem gegen die von der EU diktierte Sparpolitik der spanischen Regierung und gegen die Arbeitslosigkeit protestiert. „Democracia real YA!“, „Echte Demokratie JETZT“, lautet die Forderung.

Es folgten Griechenland, Israel und Chile. Seit dem 17. September besetzt die Bewegung Occupy Wallstreet unter dem Motto „We are the 99

percent“ amerikanische Städte. Die 99 Prozent stehen für die Mehrheit, die von einer kleinen Minderheit, dem reichsten Prozent, unterdrückt wird. Am 15. Oktober schwappten die Proteste über auf den Rest der Welt. Millionen Menschen gingen weltweit auf die Straße, 300.000 in Rom, 6.000 in Frankfurt, 2.000 in Düsseldorf. Jeden Samstag werden die Demonstrationen wiederholt. In einigen deutschen Städten, unter anderem in Frankfurt, Hamburg, Berlin und Düsseldorf, haben sich Protestcamps gebildet. Weltweit geht der Protest weiter. Wie er sich entwickeln wird? Es bleibt spannend.

Mehr Informationen:

[www.echte-demokratie-jetzt.de](http://www.echte-demokratie-jetzt.de)

[www.occupy-germany.com](http://www.occupy-germany.com)

Facebook: Occupy Düsseldorf

Veranstaltungen:

Demonstration: Jeden Samstag,

15 Uhr, Hauptbahnhof

Vollversammlung von Occupy

Düsseldorf: Jeden Tag, 19 Uhr,

Martin-Luther-Platz

Infoveranstaltung zum Occupy

Camp Düsseldorf und zur neuen

Protestbewegung in Wuppertal:

Sonntag, 20. November, 20 bis

23 Uhr, Café Multi Kulti,

Hochstraße 53c, Wuppertal

# Der Karrierestarter auf dem Campus

Von Ina Gawel

Dass Dr. Ilke Kaymak ihren Job liebt, merkt man sobald man ihr Büro im vierten Stock des SSC betritt: Eine herzliche Begrüßung, ein offenes Lächeln – sie strahlt genau das aus, was sie den Studierenden vermitteln möchte. Motivation für die und in der Jobsuche. Als Psychologin hat sie bereits im Personalbereich gearbeitet und weiß genau, worauf es bei Bewerbung und Co. ankommt. Aber bis zum Anschreiben an eine Firma ist es eben auch kein kurzer Weg: „Die häufig gestellten Fragen sind unter anderem: Welches Praktikum passt zu mir? Wie suche ich Stellen? Wozu eigne ich mich überhaupt?“ In Beratungsgesprächen sucht Dr. Kaymak gemeinsam mit den Ratsuchenden Antworten auf diese Fragen. „Das kann gut und gerne 45 bis 90 Minuten dauern. Wenn jemand nur fix seine Bewerbungsunterlagen zur Durchsicht einreicht, geht es natürlich schneller.“

Simulierte Bewerbungsgespräche (Mock – Interviews) werden ebenso

angeboten wie Potentialanalysen: „Damit findet man heraus, ob man eher eine Führungskraft ist oder eine Betriebskraft“, so Kaymak.

Unter den Gesichtspunkten Qualifikation und Vermittlung haben die Studierenden die Möglichkeit, in direkten Kontakt mit Unternehmen und Firmen zu kommen, erklärt sie: „Hier werden sie fit gemacht für den Berufseinstieg.“ Durch Präsentationsveranstaltungen der Arbeitgeber erhält man „grundsätzliche Infos mit dem Touch eines Unternehmens.“ So gibt es beispielsweise eigenständige Tipps zur Gestaltungen eines Lebenslaufes für eine Bewerbung bei Google. Generell empfiehlt Dr. Kaymak, möglichst viele dieser Veranstaltungen zu besuchen, dadurch erhalte man „einen Blumenstrauß an Möglichkeiten“. An dieser Stelle weist sie darauf hin, im Anschreiben auf jeden Fall zu betonen, falls man an einer Infoveranstaltung des umworbenen Unternehmens teilgenommen hat.

Der Career Service kooperiert auch bislang mit dem International Office, beispielsweise mit dem Workshop „Bewerben in Englisch“.

Grundsätzlich ist es wichtig, sich während des Studiums „zielführend zu beschäftigen“. Praktika geben

Aufschluss drüber, ob der ange-dachte Beruf wirklich der Traumjob ist.

In der Woche nehmen etwa zwanzig Studierende den Career Service in Anspruch, schätzt Kaymak. „Viele fragen sich, in welche Berufsfelder sie mit ihrer Studienwahl gehen können.“ Auch hier hilft der Service weiter.

Der Großteil der Studierenden informiert sich etwa ab dem zweiten Semester über Berufseinstieg und Co. – dabei sind die Beratungen ebenso „individuell wie die Studierenden und ihre Bedürfnisse“, meint Julius Kohl, Kommunikationsbeauftragter der Universität.

Oft kommen die Studis auch nach ihren Bewerbungsverfahren zum CS zurück und geben ein Feedback. Ob wohl die Ratsuchenden von heute die Bewerbungstrainer von morgen sind, welche ihr Unternehmen auf dem Campus präsentieren und Chancen im Betrieb aufzeigen wollen? „Ich rechne fest damit“, gibt sich Dr. Kaymak zuversichtlich. „In zwei, drei Jahren müssten die ersten zurückkommen. Die sammle ich dann alle für den Service an den Nachkommenden ein, das ist meine geheime Strategie.“

Career Service  
Gebäude 16.11 (Rektorat /  
Verwaltung)  
Ebene 04, Raum 29

Offene Sprechstunde  
Dienstag: 10 - 12 Uhr und  
13 - 16 Uhr  
Donnerstag: 9 - 12 Uhr  
Weitere Termine nach Absprache

Ansprechpartnerin:  
Dr. Ilke Kaymak

Telefon: 0211 8110862  
E-Mail:  
careerservice@uni-duesseldorf.de  
Internet:  
www.uni-duesseldorf.de/  
careerservice  
Internet Jobportal:  
www.stellenwerk-duesseldorf.de

		6			7		
2	1					3	4
				5			
	4	2	7		3	8	5
	7			4			9
1				9			7
	9		5		6		8
5	3	1	9		4	6	7

# „Wir sehen immer gerne neue Gesichter“

## Vollversammlung des Schwulenreferats

Von Meggi Müssig

In den Gebäuden der Fachhochschule, rechts von der Bibliothek, befindet sich das Büro des Schwulenreferats. Der Begriff „Büro“ erweckt jedoch den falschen Eindruck – der Raum ist gemütlich eingerichtet mit Sofa und Kühlschrank, eine umfangreiche Büchersammlung ziert die Regale und auf dem Tisch stehen Knabbereien. Am Mittwoch, den 9. November, fand hier die halbjährliche Vollversammlung des Schwulenreferats statt. In kleinem Rahmen - 10 Personen waren anwesend - berichteten die Referenten von den Aktionen des vergangenen Semesters. Während der Vorlesungszeit findet jeden Mittwoch ab 10.30 Uhr ein Treffen statt. Im Sommersemester 2011 gab es jede

Menge verschiedene Aktionen: Grillen, Rhein-Rafting, Cocktail - und Filmabende, eine Grand Prix - Party – jede Woche wurde etwas Neues geboten. Besonders gut kam mit circa 30 Teilnehmern die Altstadt-Rallye an, so die Referenten. Und auch in diesem Semester war schon einiges los: Beim Ersti-Sektempfang waren circa 100 bis 200 Leute anwesend.

Seit 1983 gibt es das Schwulenreferat Düsseldorf, damit ist es eines der ältesten Schwulenreferate Deutschlands, erzählt Max. Max war bis zur Vollversammlung Referent, wird aber nun unbedingt ein Semester von diesem Amt pausieren. „Das Schwulenreferat ist vor allem Anlaufstelle“, berichtet er. Als Minderheitenreferat vertritt es alle

schwulen Studenten an der FH und der Uni Düsseldorf und ist autonom, das heißt die Referenten werden nicht vom Studierendenparlament bestätigt, sondern von den Wahlberechtigten (alle schwulen Studenten der Uni und der FH) gewählt. Zwei der Referenten, Marcel und Thomas, wurden bei der Wahl am 9. November in ihrem Amt bestätigt, für Max übernimmt Physikstudent Sebastian nun die dritte Stelle. In diesem Semester haben die Referenten noch einiges vor: Unter anderem stehen Kartbahn fahren, Vorträge, Eislaufen und ein Besuch des Weihnachtsmarkts auf dem Programm. Ob schwul oder nicht, dazu sind alle herzlich eingeladen, betont Max. „Wir sehen immer gerne neue Gesichter“.

# Reizgas bei der MeWi-Party

## Bisher noch keine Hinweise auf den Täter

Von Meggi Müssig

Es herrschte „super Stimmung“ bei der MeWi-Party (mit dem „Silent Partner“ SoWi), die am vergangenen Freitag im SP-Saal stattfand, berichtete die Fachschaft. Gegen 2.30 Uhr kippte die Stimmung allerdings abrupt, als „eine Art Reizgas“ im Saal versprüht wurde. Starkes Husten und Atemprobleme waren die Symptome der Betroffenen, der Saal leerte sich schlagartig. Der Raum wurde sofort gelüftet, die Fachschaften verteilten vor dem Gebäude Wasser. Drei Leute „haben es besonders heftig“ abbekommen – sie mussten im Krankenwagen mit Sauerstoff behan-

delt werden. Zwei von ihnen wurden über Nacht mit in die Klinik genommen, konnten aber am nächsten Tag wieder entlassen werden. Die Campus Security und die Polizei wurden nach Angaben der Fachschaft sofort gerufen. Die Polizei untersuchte den Saal, konnte aber keine Kartusche oder Ähnliches finden. Es wurde Anzeige wegen Körperverletzung gegen Unbekannt erstattet.

Die am stärksten Betroffenen befanden sich in der Nähe der Tür zur Kasse und den Toiletten, deshalb geht die Fachschaft davon aus, dass sich das Gas von hinten nach vorne im SP-Saal ausgebreitet hat. Au-

ßerdem wird vermutet, dass es sich nicht um Pfefferspray gehandelt hat, da die Augen nicht betroffen waren. Die Symptome deuten auf eine Art Reizgas hin.

Die Fachschaft MeWi berichtet zudem, dass dies nicht der erste Vorfall dieser Art im SP-Saal war. Als Motiv könne daher der Fachschaft zufolge auch Vandalismus in Frage kommen. Bis jetzt gibt es noch keine Anhaltspunkte über den/die Täter. Hinweise, die auf irgendeine Weise zur Ermittlung beitragen, können anonym an die Polizei Düsseldorf oder die Fachschaften MeWi und SoWi abgegeben werden.

# Getarntes Objekt



Bild: Laura Adam

Von Laura Adam

Wie eine übergroße Knospe scheinen die Edelstahlstriemen aus dem Boden einer kleinen Wiese zu wachsen. Kreuz und quer übereinander gewebt, reflektiert die netzartige Oberfläche aus glänzendem Metall die darauf treffenden Sonnenstrahlen, während andere ungehindert hindurch scheinen können. Eiförmig umschließt das Metall einen luftdurchlässigen Raum, der wie es scheint, durch die Kraft der Sonne knospenförmig wächst. Die

gewebte Struktur der Oberfläche lässt das Objekt leicht und dynamisch wirken. In sich verschlossen, aber eben doch transparent. Die auffallend glänzende Oberfläche steht dabei im Kontrast zu der organischen Form, sodass man erstaunt ist, wie unauffällig sich das funkelnde Objekt in die Umgebung der Landschaft einreicht. Objeto mimético ist der passende Titel der 4,50m \*1,35m \*2,90m großen Plastik und lässt sich als Getarntes Objekt übersetzen, wobei

mimético bzw. mimetisch im eigentlichen Wortlaut nachahmend bedeutet. So schaffte der chilenischen Künstler Cristián Salineros, durch das Zusammenwirken von Material und Form, eine einzigartige Plastik, die trotz ihrer modernen und abstrakten Gestalt, ihre Umgebung nicht dominiert sondern zum Teil dieser wird.

Der am 16. Oktober 1969 in Chile geborene Künstler studierte unter anderem zwischen 2004 und 2005 an der Düsseldorfer Kunstakademie und belegte dort mit Objeto mimético den zweiten Platz des Förderpreis-Wettbewerbs für Skulptur.

Zum 40jährigen Bestehen der Heinrich-Heine-Universität wurde diese Plastik, als Dauerleihgabe von der Deutschen Bank, am 12. Oktober 2006 etwas versteckt hinter Tannen und Bäumen neben der Landes- und Universitätsbibliothek eingeweiht.

So wurde zwar unser Campus um ein außergewöhnliches Kunstwerk bereichert, doch warum sich die Universität gerade zur Präsentation der Plastik dieses kleine Fleckchen Grün ausgesucht hat, erschließt sich einem nicht so ganz. Getarntes Objekt schön und gut, doch verstecken muss man es ja nicht gleich!

# Tod und Trauer im Museum Kunstpalast

Bildgespräche von und mit Studierenden der HHU

Von Ina Gawel

Der herkömmliche Gang ins Museum besteht für den Großteil der Menschen aus dem Betrachten der dort ausgestellten Exponate. Man läuft gemessenen Schrittes durch die Ausstellungsräume, lässt den Blick auf Bildern und Skulpturen ruhen – und geht schließlich wieder. Ohne Hintergrundinformationen zum Künstler und seinem Werk lässt sich das Ausmaß der dargestellten Vor-

gänge und der dazugehörigen Intention kaum greifen.

Dem haben Studierende des kunsthistorischen Instituts der HHU nun entgegengewirkt: Mit ihren Bildgesprächen vermitteln sie den Gästen auf einer frischen, zwanglosen Ebene alles Wissenswerte zu ausgewählten Werken.

Am Donnerstag fanden sich rund 30 Neugierige und Kunstinteressierte in der Eingangshalle des Museums

Kunstpalast ein, um mehr über den Themenbereich von Tod und Trauer zu erfahren.

Gemeinsam pilgerten die Anwesenden in den ersten Stock, statteten sich mit Klappstühlen und Headsets aus und nahmen Platz vor dem ersten Bild: „Das traurige Königspaar“ von Karl Friedrich Lessing. Zwei Kommilitoninnen stellten zusammengefasst den Werdegang Lessings vor und umrissen die Geschichte

des Bildes – ohne dessen Titel zu nennen. Es war an den Zuhörern, das Bild zu beschreiben. Die ersten optischen Eindrücke wurden vorerst ohne Interpretationsansatz besprochen. Zur Ergänzung folgte die Rezitation des Gedichtes „Das Schloss am Meere“ von Ludwig Uhland, auf dessen letzte Strophe Lessing sein Werk bezog. Die zwei gängigen Interpretationen wurden erst nach der Nennung des Titels erklärt.

Literarischer Bezug war ebenfalls in dem Gemälde „Mignon“ zu erkennen: Es basiert auf Goethes „Wilhelm Meisters Wanderjahre“. Die als Engel

verkleidete Mignon hält eine Laute in der Hand, eine Lilie bildet den linken optischen Rahmen des Bildes. Die Unterschiede zwischen der Textvorlage und dem Gemälde wurden ebenso diskutiert wie die in beiden Komponenten vorherrschende Todessymbolik. Dabei galt es abermals, die Gäste in die Präsentation und Erörterung des Bildes miteinzubeziehen.

Die sentimentale Malerei der Düsseldorfer Malerschule fand nicht nur Anklang bei den Bildgesprächen, sie gab auch Anlass zur Favouritenbestimmung. In welchem Bild ist die Trauer allumfassender dargestellt

worden? Durch welche Mittel – Farben, Körperhaltung der Abgebildeten? Welche Art der Trauer wurde verbildlicht? Der Verlust eines Kindes, die Vertreibung aus dem Vaterland, Resignation und Erkenntnis der nicht erwiderten Liebe – Tod und Trauer fungierten als Grundlage der Gespräche zwischen den Studierenden und ihren Gästen, sowie als Bindeglieder zwischen den einzelnen Werken.

Die Bildgespräche finden unter der Thematik „Gemordete Unschuld“ am 24. November um 17 Uhr ein weiteres Mal statt.

## Blattkritik



Unser erster Blattkritiker:  
Tino Seidemann.

Fangen wir mit dem an, was Tino an unserer Campus Delicti gefällt.

„Die Themenauswahl ist gut. Gerade mir als notorischem Mensa- und Cafeten-Gänger hat das Ranking sehr gut gefallen.“ Für ihn sei es interessant gewesen herauszufinden, welche Preis-Leistung-Unterschiede es zwischen den Cafeten gibt. Darüber, dass „seine“ MathNat.-Cafete gut abgeschnitten hat, ist der Pharmaziestudent jedoch schon überrascht.

Das Titelthema „Sicherheit auf dem Campus“ fand er für sich als Mann zwar weniger wichtig, aber sinnvoll und informativ. „Es ist richtig, dass die Studierenden von diesen Serviceleistungen erfahren.“

Doch was ihm überhaupt nicht passte, war die Berichterstattung über die Erstsemester-Einführung. Er als Mitglied der Fachschaft Pharmazie hat sich da ein wenig beleidigt gefühlt: „Ihr habt über die Fachschaften hergezogen, als wolltet wir die Studis mit Bier bestechen!“ - Dass Freibier aber immer ein Garant für eine volle Ersti-Veranstaltung ist, gab er dann doch zu. „Ich hätte mir einfach mehr Respekt und Wertschätzung für die ehrenamtliche Arbeit der Fachschaften gewünscht - viele Erstis sind froh, dass wir uns engagieren.“ Die Reizüberflutung der Erstis sei aber trotz allem gut dargestellt gewesen. Dass unser Text vielleicht ein wenig satirisch überspitzt formuliert war, das ist anscheinend nicht deutlich geworden. „Wenn Texte in Richtung Satire gehen sollen, müsst ihr das kenntlicher machen, um Missverständnisse auszuräumen!“ - mal sehen, ob wir das schaffen.

„Genial verwirrend“ fand er hingegen unseren Layoutfehler in Heft 363. Wir hatten schlicht das Ende des Textes vergessen - für Tino ärgerlich.

Auch am HoPo-Teil findet er einiges zu meckern. „Mich persönlich interessiert das gar nicht, aber ich sehe ein, dass es auf jeden Fall rein muss“, so Tino. „Es ist doch immer das gleiche Ping-Pong-Spiel zwischen AstA und der Opposition - das langweilt auf Dauer.“ Für Kritik sei der HoPo-Teil aber nicht schlecht. Man müsse das Ganze nur ansprechender gestalten: kürzer, prägnanter, weniger unnötig ausschmücken. Lange Texte liest er ungerne.

Mehr Berichterstattung wünscht er sich im Bereich Hochschulsport. Gerade für Erstis sei es wichtig zu wissen, welche Angebote es gibt. „Es gibt diverse Unimeisterschaften, zum Beispiel beim Fußball - darüber soll berichtet werden“, okay - notiert.

Ansonsten fällt Tino nur noch eins auf: „Die Fotos sind deutlich besser geworden.“ Danke.

# „Die Freiheit des Studiums...

... umfasst, unbeschadet der Studien- und Prüfungsordnungen, insbesondere die freie Wahl von Lehrveranstaltungen, das Recht, innerhalb eines Studienganges Schwerpunkte nach eigener Wahl zu setzen, sowie die Erarbeitung und Äußerung wissenschaftlicher oder künstlerischer Meinungen auch zu Inhalt, Gestaltung und Durchführung von Lehrveranstaltungen.“ §4 Absatz 2 Satz 3 Hochschulgesetz NRW

Von Vera Spitz

Der Inhalt des Gesetzestextes ist eindeutig – wie im übrigen auch die Ausführungen im Grundgesetz – doch verstehen wollen ihn die zuständigen Stellen unserer Universität anscheinend nicht. Seit gefühlten Ewigkeiten setzen sich nun Hochschulgruppen und der AStA für die Abschaffung dieses Zwanges ein, doch nur mit mäßigem Erfolg.

Die Anwesenheitspflicht, die in so gut wie allen Kursen der Philosophischen Fakultät – und nicht nur hier – momentan gilt, ist „grundsätzlich unzulässig“, bestätigte auch das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen in einer Stellungnahme vom 9. September. Eine Prüfungsordnung, die den Studierenden bei 20 Prozent Fehlzeit die Kreditpunkte verweigert, dürfte es so nicht mehr geben. Die Anwesenheitspflicht müsste nämlich dem Lernziel dienen. Grundsätzlich gilt, so das Ministerium: „Wenn mithin das Lernziel auf andere Weise, insbesondere im Wege des Selbststudiums allein oder in privaten Arbeitsgemeinschaften, erreicht werden kann, sind Anwesenheitspflichten unzulässig.“ Pauschal alle Studierenden zur Anwesenheit zu verpflichten, das darf es also zukünftig nicht mehr geben – eigentlich. De facto sieht es anders aus. Wenn die Rahmenbedingungen klar scheinen, warum tut sich dann bei uns nichts? Das könnte zum einen am Umgang des Fakultätsrats der philosophischen Fakultät mit wichtigen studentischen Themen liegen: Während der Fakul-

tätssitzung wurde das dringliche Thema Anwesenheitspflicht spontan gestrichen. Das Schreiben sei noch nicht angekommen. Der Inhalt des Schreibens muss jedoch allen Beteiligten vollkommen bekannt gewesen sein – es lag aber eben nicht im richtigen Postfach.

Und auch sonst scheint wenig Verständnis für Themen vorhanden zu sein, die den Studierenden am Herzen liegen. Rektor Piper war während einer Senatssitzung zum Thema der Meinung, das Schreiben des Ministeriums sei nicht bindend – es sei ja kein Erlass. Man könne also auch anderer Meinung sein. Und Prorektor von Alemann zeigte sich gänzlich unbeeindruckt von der „Polemik“ der Studierenden.

Zeitschinderei und Geschacher bei Zuständigkeiten – kennen wir das so ähnlich nicht aus Bonn? Auch hier spielte das Rektorat auf Zeit, fast ein Jahr verging, bis sich das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-

Westfalen endlich dazu entschloss, mehr Druck auf das Rektorat auszuüben. Eine Klage des AStA Bonn stand da schon kurz bevor. Mittlerweile ist die Anwesenheitspflicht dort abgeschafft – zumindest in der philosophischen Fakultät. Bei allen anderen Fakultäten sieht es anders aus. Zumindest der erste Schritt ist hier aber getan.

Fest steht: Die Augen vor der Problematik zu verschließen, bringt keinen weiter. Die Forderungen der Studierenden stehen auf rechtlich solidem Fundament. Das Beispiel Bonn sollte zudem zeigen, dass Verzögerungstaktiken hier nichts bringen. Die Universität wird sich nicht gegen geschriebenes Recht verweigern können.

Im Übrigen ist es unbegreiflich, warum sich eine Universität, die unter notorisch überfüllten Seminaren und Raumnot leidet, gegen die Abschaffung der Anwesenheitspflicht wehrt. Mit alternativen E - learning Angeboten können die Studierenden auch im Selbststudium einen Großteil ihres Lernpensums absolvieren. Schon heute gibt es solche Angebote. Ein Ausbau dieser hätte den Semesterbeginn deutlich entstresst. Die Abschaffung der Anwesenheitspflicht ist also auch eine Chance für die Universität – sie könnte sich mit dem Ausbau der Angebote profilieren, E - learning ist eine zukunftsweisende Lernform.

Der entscheidende Punkt jedoch ist ein anderer: Erwachsenen Menschen sollte Eigenverantwortlichkeit zugeutraut werden. Wir sind nicht mehr im Kindergarten – obwohl es sich immer noch so anfühlt.

			8	5			7
9		5	4				
		7			1	5	2
		9					6
6				8			3
4	5					8	
		3	2	7		9	
					8	2	5
	4			6	9		

# Frieden kommt nicht aus der Steckdose

Bei der von der HHU präsentierten Veranstaltungsreihe „Mein Europa“ gelingt Martin Schulz ein spektakulärer Vortrag

Von Christoph Henrichs

Ein Ausruf zu Beginn ruft Erstaunen im Zuschauerraum hervor: „Wir haben keine Euro-Krise!“ Nein, die Währung ist stabil wie kaum eine andere auf der Welt, die schlimmsten Hiobsbotschaften können der Euro-Stärke nichts anhaben. „Was wir haben, ist eine Krise derjenigen, die die Währung managen!“

Um dieses Argument zu unterstützen, zerreißt Martin Schulz, zukünftiger Präsident des Europäischen Parlaments, an diesem Donnerstagabend in Düsseldorf plakativ die Regierungschefs einiger der wichtigsten Euro-Länder:

Merkel säße mit dem Bewusstsein am europäischen Konferenztisch, dass bei einer Ablehnung der Euro-Politik durch die FDP das Ende der Bundesregierung besiegelt wäre. Sarkozy liegt in Meinungsumfragen bei 39% der Franzosen in der Gunst, sein Herausforderer bei 61% (Schulz: „Das freut mich persönlich sehr!“). In Italien hat jahrelang eine zusammengekaufte Mehrheit nichts anderes getan, als ihren Regierungschef vor der Strafverfolgung zu schützen. In den Niederlanden existiert eine Minderheitsregierung, die von dem Faschisten Geert Wilders toleriert wird - dessen primäres Ziel: Abschaffung der EU. Und Belgien hat seit 17 Monaten keine Regierung und streitet sich darüber, ob es sich in zwei Staaten zerlegen soll, die beide nicht einmal die geringste ökonomische Überlebenschance hätten.

Schulz' Redestil ist keine Nadelspitzenrhetorik: Immer und immer wieder zieht er mit entwaffnender Ehrlichkeit und purer Konfrontationslust dem Zuschauer einen Holzhammer über den Schädel - mit der Hoffnung, es möge sich ein heilsamer Schockzustand einstellen. Man kennt dieses Publikumserleb-

nis auch als Volker-Pispers-Effekt: Die schonungslose Aufdeckung von Mängeln offenbart so absurde Zusammenhänge, dass man eigentlich laut lachen will. Doch das Bewusstsein, dass das Gesagte der Wahrheit entspricht, setzt einem einen dicken Klos in den Hals und hindert jegliches Kichern am Enteilen.

Gegen die kenntnis- und zahlenreichen Ausführungen von Martin Schulz ist kein Kraut des Widerspruchs gewachsen, der Mann hat einfach Recht. Das will man jedenfalls glauben, wenn man ihn live erlebt. Leidenschaftlich kämpft er für „sein Europa“: Ein Europa des Friedens, der Gerechtigkeit, der Solidarität - und vor allem des Respekts. Emotional argumentiert er, als helfe es ihm, jeden einzelnen Anwesenden im Saal zu überzeugen. „Dieser Wiener Kongress, der in Brüssel hinter verschlossenen Türen tagt und nachher den erstaunten Untertanen mitteilt, dass er sich wieder nicht geeinigt hat - das kann doch keine europäische Regierung sein!“

Dass man dringend eine funktionsfähige Leitung braucht, ist evident. Denn: „Wir haben die Wahl, uns zum Euro zu bekennen und an unsere gemeinsame Kraft zu glauben - oder an politischer Uneinigkeit zu zerbrechen und als Einzelteile irrelevant in der Welt unterzugehen.“ 92 Prozent der Weltbevölkerung, erinnert Schulz, leben nicht in Europa - doch die Kontinentbewohner benehmen sich, als sei es genau umgekehrt. Spöttisch zerreißt er im Vorübergehen Lettland, welches gnädigerweise der Weltmacht China eine strategische Partnerschaft angeboten habe.

Er reist durch die Welt, um Europa anzupreisen. Und er reist durch Europa, um die Menschen zu warnen: „Das europäische Projekt kann

scheitern! Die Kräfte, die den Euro zerstören wollen, die sind da!“ Kurz skizziert er den Fall des Falles: Deutschland, mit Abstand stärkste Wirtschafts- und Exportmacht in Europa, würde eine dramatische Aufwertung der eigenen Währung erleben, deutsche Produkte würden zu teuer und kämen nicht mehr im europäischen Binnenmarkt an - 35 Prozent des Bruttoinlandsprodukts würden vor die Hunde gehen. „Deshalb ist das Risiko der aktuellen Rettungspolitik berechtigt.“ Allerdings nicht - Seitenhieb auf Merkel - ‚alternativlos‘: Alternativen gebe es immer, so der SPD-Politiker. Die Aufgaben der Bundesregierung sei nicht, arrogant zu behaupten es gebe keinen anderen Weg - sondern verschiedene Wege aufzuzeigen und zu begründen, warum man den eingeschlagenen ausgewählt hat.

Die europäische Politik habe den Menschen viele Jahrzehnte Frieden und Wohlstand gebracht - für seine Kinder, so Schulz, sei Adolf Hitler ungefähr so entfernt wie für ihn Friedrich der Große. „Doch da liegt die Gefahr: Frieden kommt nicht aus der Steckdose wie Strom“, es gebe keine Garantie, dass es künftig friedlich bleibe.

„Wir brauchen ein europäisches Wahlrecht, wir brauchen europäische Ratingagenturen, wir brauchen Regierungschefs, die hinter Europa stehen und gemeinsam regieren.“

Sein Konzept sei hochkontrovers, gibt er zu. „Ich bin vorlaut, schiee manchmal übers Ziel hinaus - und einige Leute sagen zurecht ‚der hat sie doch nicht mehr alle.‘“

Aber: Er ist überzeugt, bereit, voller Tatendrang. Martin Schulz glaubt an Europa, hat eine Ideologie - und das ist selten genug in diesen Zeiten. Hört den Mann an.



## In Düsseldorf

Über zehn Jahre war das rechtsradikale Trio aus Jena untergetaucht, DNA von Arbeitern bei der Herstellung von Ohrstäbchen zur Spurensicherung und Verwirrungen im Thüringer Verfassungsschutz halfen ihnen dabei. Mit dem Selbstmord zweier Rechtsradikaler und dem Auftauchen einer Bekenner-DVD ist es nun öffentlich, rechter Terror in Deutschland blieb Jahre lang unbeachtet. Auch die Explosion einer Splitterbombe am Wehrhahn, bei der 2000 eine junge Frau ihr ungeborenes Kind verlor und zehn jüdische Schüler zum Teil schwer verletzt wurden, soll jetzt noch einmal auf einen Zusammenhang mit dem ostdeutschen Terrortrio überprüft werden.

## In Deutschland

Neu aufrollen will die CDU dabei auch gleich die gesamte rechte Szene, allen voran die NPD. Kanzlerin Merkel will die Erfolgsaussichten für ein Verbot der Partei überprüfen. Schon 2003 hatte es ein solches Verfahren gegen die NPD gegeben, das jedoch aufgrund der Involvierung von VMännern des Verfassungsschutzes in die Parteispitze gestoppt wurde. Prima Sache, der Verfassungsschutz. Verliert Terroristen aus den Augen, blockiert Verbote von rechten Parteien und weiß selbst nicht, wo seine Spitzel überall rumlaufen. Im Fall der NPD gibt es wenigstens noch die Öffentlichkeit, die das ganze übersichtlich hält. Aber wie soll Rechtsextremismus noch entlarvt werden, wenn er sich im Untergrund organisiert? Bestimmt nicht vom Verfassungsschutz, denn der verliert ja schon bei Verbrechen in aller Öffentlichkeit den Überblick.

Ja, manchmal ist es eben doch besser, wenn etwas am Tageslicht geschieht anstatt hinter dunklen Fenstern. Das gilt für radikale Rechte genauso wie für liebende Linke.

Nun ist es also offiziell. Der Oscar hat eine Genossin genossen und hat vor, dies auch weiter zu tun. „Ich lebe seit einiger Zeit getrennt und bin seit einiger Zeit mit Sahra eng befreundet“, gab Lafontaine endlich öffentlich auf dem Landesparteitag der Linken zu. Dabei gibt es nur noch einige Zweifel an der Frage, ob „einige Zeit“ der

Trennung die gleiche Zeitdauer wie die „einige Zeit“ der Freundschaft beträgt. Gerüchte um die linke Liebenschaft veröffentlichte der Spiegel schon nach den Bundestagswahlen 2009.

Die Beziehung trifft auf Unverständnis, sowohl bei den Linken wie auch bei den anderen Parteien. Ein Ex-Parteivorsitzender, vielleicht der nächste Spitzenkandidat, mit der Vize-Partei- und Fraktionsvorsitzenden? Das schreit aber nach Machtbündelung, das ist ganz bestimmt nicht basisdemokratisch!

FDP-Chef Rösler hat ganz andere Probleme mit der Parteivize. „So gut sieht die gar nicht aus. Hat ganz kleine Augen. Ich kenn mich damit aus.“ Asiaten-Schenkelklopfer zum Beginn der Karnevalssaison. Aber worüber soll die FDP auch sonst noch grinsen? Gut, da gäbe es noch Dirk Niebel, der Mann, der das Entwicklungshilfeministerium abschaffen wollte, und dann zu seinem Chef wurde. Der Minister, der nun verkündete, in fünfzig Jahren sei sein Arbeitsplatz nicht mehr notwendig. „Die beste Entwicklungspolitik ist die, die sich überflüssig macht“, skandierte der FDP-Mann. Und das, während er gleichzeitig Rettungsschirme, Finanzspritzen und Garantien für EU-Länder verabschiedet. In 50 Jahren also soll nicht nur Afrika, sondern auch Europa keine Entwicklungshilfe mehr benötigen?

## In der Welt

Italien jeden Falls hat seinen finanziellen Zusammenbruch noch lange nicht vollständig abgewehrt. Von nun an soll es sich jedoch ohne Berlusconi weiterentwickeln, Premier der Übergangsregierung soll der Wirtschaftsexperte Mario Monti werden. Eine Regierung ohne Politiker, nur mit Fachleuten, soll die Staatsfinanzen sanieren. Eine Regierung ohne Berlusconi-Gegner – denn sonst will die PdL, die Partei des Godfathers Berlusconi, die neue Regierung blockieren. Ob Monti wirklich an die Macht komme, sei eine Frage seines Kabinetts, betonte Angelino Alfano, Vorsitzender der PdL immer wieder. Doch der muss ja jetzt eh seinen Platz räumen,

Berlusconi braucht ja ein Amt. Italiens Politik ohne Berlusconi, das wäre doch wie Syrien mit friedlichen Demonstrationen.

Beide haben eins gemeinsam: Egal, wie viele Schritte man macht, das Ziel bleibt in weiter Ferne. Nachdem Syriens Präsident Assad einem Friedensplan der arabischen Liga zugestimmt hatte, keimte kurz die Hoffnung auf, die Regierung werde ihre Panzer wirklich zurückziehen und die Gewalt einstellen – für ganze 24 Stunden. Danach feuerten die Soldaten wieder auf die Oppositionellen in Homs.

Und nun, 8 gewaltvolle Monate und 3500 Tote später, reicht es der Arabischen Liga: Assad wird rausgeworfen, kein Partizipationsrecht mehr für Syrien. Jordaniens König fordert Assads Rücktritt, sogar der Iran spricht mahnende Worte. Die gleichen Maßnahmen ergriff die Arabische Liga auch schon gegen Libyen. Nur beeilte sich im Gegensatz zu Syrien der Westen daraufhin, Kampffjets nach Libyen zu schicken.

Gut, anders als in Libyen, gibt es keinen internationalen Ruf nach einer Flugverbotszone, die würde wahrscheinlich auch aufgrund der zerklüfteten und gebirgigen Landschaft auch nicht so viel Erfolg versprechen. Und jetzt ist ja auch schon wieder Wahlkampfzeit, da kommt noch so ein Militäreinsatz auch nicht so gut. Besonders, wenn es viel ärgere Schurkenstaaten in dieser Welt gibt.

In den USA ringen die Republikaner um einen Präsidentschaftskandidaten, zehn TV-Duelle haben die Bewerber schon hinter sich. Darin vergaß Perry mal eben eine der drei Ministerien, die er abschaffen wollte und Michelle Bachmann erklärte unabsichtlich einen Serienmörder zu ihrem Vorbild. In der letzten Runde zur Außenpolitik erklärten Perry, Herman Cain und Bachmann dann auch noch, sie wollen das Waterboarding bei Vernehmung von Terrorverdächtigen wieder einführen. Zwei der drei führenden Kandidaten wollen außerdem die Atommacht Iran angreifen, wenn dieser nicht bald freundlicher zu Israel wird. Wer hat da schon Zeit für Syrien.

Von Jacqueline Goebel

# Der AStA informiert...

Allgemeiner Studierendenausschuss

V.i.S.d.P.: AStA-Vorstand

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

diese Woche findet ihr auf der AStA-Info-Seite die wichtigsten Informationen zu den Projekten des AStA im Rahmen des Tages der Lehre. Darüber hinaus wollen wir euch an dieser Stelle in Zukunft einen kurzen Überblick über den AStA und seine Referate, sowie die wichtigsten Stellen der Hochschulpolitik geben. Los geht es heute mit dem AStA-Vorstand.



## Der AStA-Vorstand

Der AStA-Vorstand ist wie der Name schon vermuten lässt die Stelle im AStA an der vieles zusammenläuft und koordiniert wird. Derzeit sind für euch im AStA-Vorstand Yasemin, Robin, Adrian und Christian. Gewählt wird der AStA-Vorstand in der Regel einmal im Jahr vom Studierendenparlament, wobei dies zuletzt am 15. Juli 2011 geschehen ist.

Der Vorstand ist für viele Anfragen, sowohl aus der Uni als auch von Externen, der erste Ansprechpartner. Des Weiteren koordiniert und organisiert der Vorstand Projekte und Aktionen – oftmals auch in Zusammenarbeit mit den Referaten. Außerdem ist ein weiterer wichtiger Teil der Arbeit das Vertreten der Studierendenschaft nach außen, sei es beim Rektorat, den Studentenwerk und der Rheinbahn.

Die grundlegende Ausrichtung der Arbeit des AStA wird ebenfalls durch den Vorstand vorgegeben, da dieser die Referentinnen und Referenten im Studierendenparlament vorschlägt, Ziele für die Legislaturperiode formuliert und nach seinen Vorstellungen Strukturen im AStA schaffen oder verändern kann.

Die Sprechzeiten des Vorstandes sind Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 12:15 Uhr bis 14:15 Uhr sowie Mittwochs von 10:15 bis 14:15 Uhr. Am Donnerstag findet die Sprechstunde auf dem Campus vor der Bib statt. Alternativ könnt ihr eine E-Mail an [vorstand@asta.hhu.de](mailto:vorstand@asta.hhu.de) schreiben.

## Tag der Lehre

Am 30. November findet der Tag der Lehre zum Thema „Mentoring“ statt. Im Kontext dieses Tages führt das Hochschulpolitikreferat des AStA einige Aktionen zum Thema des Tages sowie zum Thema „Wie sollte Lehre sein?“ durch.

Da nicht alle Studiengänge gleich sind und nicht jeder die selben Meinungen zur Lehre hat sind wir auf eure Beteiligung angewiesen. Schreibt was euch an der Lehre in eurem Studiengang gefällt oder nicht gefällt sowie was ihr euch für die Lehre wünschen würdet per E-Mail an [lehre@asta.hhu.de](mailto:lehre@asta.hhu.de). Alternativ könnt ihr in Kürze auf der Facebook-Seite des AStA unter [facebook.com/astaHHU](https://facebook.com/astaHHU) eure Meinung posten.

Außerdem findet am 23. November eine Diskussionsveranstaltung dazu statt wie Lehre sein sollte und zwar um 14:30 Uhr im Konferenzraum des AStA (25.23.U1.52).

Alle Informationen findet ihr natürlich auch online auf der Facebook-Seite des Hochschulpolitikreferates [facebook.com/HoPoReferatHHU](https://facebook.com/HoPoReferatHHU), auf der Facebook-Seite des AStA [facebook.com/astaHHU](https://facebook.com/astaHHU) sowie auf der Homepage des AStA <http://asta.hhu.de>.



Allgemeiner Studierendenausschuss der Heinrich-Heine-Universität  
 Der Vorstand · Universitätsstraße 1 · 40225 Düsseldorf · 25.23.U1.45  
[vorstand@asta.uni-duesseldorf.de](mailto:vorstand@asta.uni-duesseldorf.de) · [feedback@asta.uni-duesseldorf.de](mailto:feedback@asta.uni-duesseldorf.de)  
[www.asta.uni-duesseldorf.de](http://www.asta.uni-duesseldorf.de) · [www.facebook.com/astaHHU](https://www.facebook.com/astaHHU)

# Veranstungstipps

von Kerim Kortel

Donnerstag, 17. November

**Film:** Filmfest Düsseldorf, 17 Uhr, Hörsaal 3A

**Film:** Justice on trial, Doku über Mumia Abu Jamal, 19 Uhr, Linkes Zentrum

**Theater:** Theatersport, Impro-Theater, 19:30 Uhr, Junges Schauspielhaus

**Film:** Filmfest Düsseldorf (Finale), 18 Uhr, Filmmuseum

**Lesung/Konzert:** Narrenteufel (japanisches Märchen, mit Klavier und Trommelensemble), Eröffnungsveranstaltung der Düsseldorfer Märchenwochen, 18:30 Uhr, FFT-Kammerspiele

**Oper:** Madama Butterfly von Giacomo Puccini, 19:30 Uhr, Theater Duisburg

**Konzert/Party:** Tonfrequenz mit Beardyman (Beatbox/Elektro), 23 Uhr, Tonhalle

**Party:** „Ey, wer bist DUDEN?“, Germanistik Party, 21 Uhr, SP-Saal)

Freitag, 18. November

Samstag, 19. November

**Konzert/Diskussion:** Nim Alae (politischer HipHop, Guatemala / Berlin) und Johnny Mauser & DJ Profile (Antifa-HipHop, Hamburg), ab 18 Uhr, Linkes Zentrum

**Lesung:** Saitenweise Blut..., Christian Scherber, 20 Uhr, Abraxas

**Konzert:** Funny Smell, FH BigBand Düsseldorf (Stücke von Frank Zappa und Mingus), 20:30 Uhr, Jazzschmiede

**Offene Bühne:** Offene Bühne für Literatur, Musik & Performance, 20 Uhr, Solaris53 e.V.

**Party:** Guest Beats: Freestyle Funk, mit DJ Mills, 20 Uhr, Trinkhalle

**Tanz:** Tetris, Tanztheater De Dansers (NL), 16 Uhr, Tanzhaus NRW

**Reise-Reportage:** Das Vermächtnis der Maya – Mexiko, Guatemala, Belize, Martin Engelmann, 18 Uhr, Savoy-Theater

**Poetry Slam:** Poesieschlachtpunktacht, 20 Uhr, zakk

**Film:** Terra em Transe/Land in Trance (Glauber Rocha), 20 Uhr, Black Box

Sonntag, 20. November

**Konzert:** Steve Hackett Electric Band, 20 Uhr, Live Music Hall, Köln

**Literatur:** Literarische Plattform, 19 Uhr, zakk

Montag, 21. November

Mittwoch, 23. November

**Lesung:** Eistau, Ilija Trojanow, 19:30 Uhr, Heine Haus

**Theater:** Frizzles Improvisationstheater, 20 Uhr, Jazzschmiede

**Film:** Fluch der Karibik 4, Campus Kino, 18 Uhr, Hörsaal 3D

**Party:** Indiecation (Brit-Pop, Indie, Alternative), 21 Uhr, Pretty Vacant

**Information/Diskussion:** Freiraum für Bewegung, offenes Treffen für weitere Aktionen, 20 Uhr, zakk

Dienstag, 22. November